

Predigt am 4. Advent (21. 12. 2008)
von Markus Sauerwein
Predigttext: Lukas 1, 46-55

Liebe Gemeinde,

bevor ich zum heutigen Predigttext komme, bitte ich Sie alle, sich mal für einen kurzen Moment in Schwingung zu versetzen.

Wippen Sie doch mal so ein bisschen hin und her. Manche zaghaft, ja. Machen Sie gerne auch die Augen kurz zu und jetzt: denken Sie an die Melodie, die ihnen zurzeit durch den Kopf geht. Ihr momentanes Lieblingslied. Ist es ein Klassiker, den jeder hier mitsingen kann, ist es der neueste Hit, ist es das letzte Lied, das wir hier gemeinsam gesungen haben?

Dann können sie gerne auch wieder aufhören.

Aber Sie haben gemerkt, wie stark Lieder sind.

Sofort haben sie etwas im Ohr.

Lieder fangen eine bestimmte Zeit in unserem Leben ein. Sie hören *Love me tender* oder *Yesterday* oder *99 Luftballons* und schon erinnern Sie sich an die wilden Jugendtage.

Lieder können alles andere überlagern, was wir eigentlich gerade vorhatten.

Nur eine kurze Erinnerung und schon ist es wieder da.

Die Macht der Lieder kommt in erster Linie von ihrer *Melodie*. Denn die Musik spricht uns direkt an und wir finden das Lied gut oder schlecht.

Aber es gibt auch Lieder, deren Macht kommt nicht aus ihrer Melodie, sondern aus ihrem *Text*. Manchmal kennen wir sogar die Melodie nicht mehr, aber der Text ist langlebig. Weil er die Menschen nicht loslässt.

Das sind meist besondere Lieder, die etwas ganz wichtiges über die Menschen oder über Gott aussagen.

Texte, die uns immer wieder beschäftigen, weil sie geistreich und witzig sind oder weil sie unser Leben widerspiegeln. Texte, die uns rühren und uns Trost geben.

Sie kennen auch alle Ihr Lieblingslied, mit dem Text, den Sie besonders schätzen, den Sie ganz gut mitsingen können, der ihnen vielleicht auch besonders wichtig ist in Ihrem Leben.

Da habe ich noch eine Aufgabe: Jetzt schauen sie sich mal bitte ihren Nachbarn an: rechts - links, wenn da niemand sitzt, dann der vor ihnen oder in der Reihe dahinter. Und überlegen Sie: Was könnte wohl dessen Lied sein? Wenn der jetzt laut los singt, was käme da raus? Ganz schwer zu sagen.

Bei einem Lied und besonders bei dessen Text muss man darauf achten, von wem das Stück stammt? Welche Person formuliert solche Worte?

Man muss die Person kennen, um ihren Text besser würdigen zu können.

In unserem heutigen Predigttext geht es auch um ein Lied. Ein berühmtes Lied, ein mächtiges Lied.

Wir haben den Anfang davon als Psalm gesungen und den ganzen Text in der Lesung schon gehört.

Es ist das Loblied von Maria, der Mutter Jesu.

Auf lateinisch heißt es „Magnificat“.

Magnificat anima mea Dominum: Meine Seele preist den Herrn.

Wie kommt es dazu, dass Maria anfängt zu singen?

Der Evangelist Lukas hat dieses Lied aufgeschrieben und berichtet uns auch, unter welchen Umständen es gesungen wurde. Allein das ist bemerkenswert, denn in der Antike hat kaum ein Autor sich die Mühe gemacht und Geschichten über eine Frau aufgeschrieben.

Lukas erzählt von Maria, einer jungen Frau, wir würden sie vom Alter her vielleicht noch ein Mädchen nennen, die gerade frisch verlobt ist. Sie wohnt im Dorf Nazareth, in Galiläa, einem armen Landstrich in Israel.

Und Maria lebt in einer besonderen Zeit. Mitten in einer Welt voller Gewalt und Unterdrückung, in der römische Soldaten Israel besetzen und die Steuereintreiber den Menschen das Geld zum Leben stehlen, mitten in dieser Zeit ereignen sich plötzlich viele Wunder.

Lukas berichtet uns: Boten Gottes erscheinen. Es beginnt bei dem alten Ehepaar Zacharias und Elisabeth in Jerusalem. Zacharias war Priester. Er und seine Frau hatten sich immer Kinder gewünscht, doch nie welche bekommen. Und nun plötzlich erscheint bei Zacharias ein Engel und verkündet: Deine Frau Elisabeth wird, trotz ihres hohen Alters, ein Kind bekommen. Dieses Kind wird als Johannes der Täufer berühmt werden. Und so geschieht es. Dann wird die Geschichte noch außergewöhnlicher: ein Engel erscheint im kleinen Nazareth und sagt der Jungfrau Maria: Du wirst ein Kind bekommen. Ein besonderes Kind, es soll Jesus heißen und man wird es später Sohn Gottes nennen.

Das ist ganz schön viel auf einmal.

Zwei Wunder in kurzer Zeit und zwar innerhalb *einer* Familie, denn Elisabeth und Maria waren verwandt. Und weil das so unfassbar war, macht sich Maria auch auf den Weg zu Elisabeth, um mit ihr zu sprechen.

Was werden sie sich erzählen, die beiden wundersam schwanger gewordenen Frauen? Können Sie es schon fassen, was Gott mit ihnen vorhat? Oder sind sie vielleicht voller Sorge, was passieren wird? Was werden die Leute sagen: ein Kind in so hohem Alter, ein Kind und noch nicht mal verheiratet?

Lukas erzählt, die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth wird ein bedeutendes Gespräch. Das Kind im Bauch der Elisabeth hüpfte im Mutterleib als Maria ankommt.

Auch Elisabeth spürt, dass mit Maria etwas ganz Außergewöhnliches passiert ist. Sie jubelt und singt: *Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes!*

Und als wären wir in einem Musical, antwortet Maria auch mit einem Gesang.

So lautet also das Lied der Maria, unser heutiger Predigttext:

Lukas 1:46-55

⁴⁶ Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, ⁴⁷ und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; ⁴⁸ denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kinds Kinder. ⁴⁹ Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. ⁵⁰ Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. ⁵¹ Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. ⁵² Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. ⁵³ Die Hungrigen füllt er mit Gütern und läßt die Reichen leer ausgehen. ⁵⁴ Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, ⁵⁵ wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Ich hatte Sie gebeten, schauen Sie sich ihren Sitznachbarn an und überlegen sie, was er wohl für ein Lied singt. Wenn zur Zeit Marias sich jemand Maria angesehen hätte, hätte er wohl gedacht, na, wieder so eine aus dem armen Galiläa, Hinterwäldlerin, Landei, noch dazu verlobt und schon schwanger, Unterschicht, keine Ahnung von der Welt. Was soll schon deren Lied-Text sein...?

Maria singt kein Lied von Traurigkeit.
Es ist kein Klagepsalm und kein Hilfeschrei.
Die junge Schwangere lobt Gott. Überschwänglich.
Weil er so außergewöhnlich an ihre gehandelt hat, lobt sie Gott in ihrer Seele.
Er hat sie nicht vergessen. Er hat sie sogar auserwählt, dieses besondere Kind zu bekommen.

Bei Maria ist Freude.
Wenn sie Sorgen hat – und die hatte sie ganz sicher auch – dann ist jetzt nicht der Ort dafür.
Als sie Elisabeth trifft, sind die beiden voller Lebensfreude und Dankbarkeit.

Von außen betrachtet, erwartet niemand etwas von dem Bauernmädchen aus Nazareth. Aber das Singen der Loblieder zeigt, wozu diese Frau im Stande ist.
Maria erklärt: Ich komme zwar aus armen Verhältnissen, aber Gott hat gesagt, ich bin gut für seinen Sohn.
Größer geht es nicht.

Maria wächst in diesem Lied über sich hinaus, sagt Dinge, die normalerweise gelehrte Männer sagen oder Propheten. Die Berühmten, die Anerkannten, die „da oben“.
Die Frau von unten singt: Gott hat diese Welt nicht vergessen. Er kommt zu allen, die unten sind.
Seht mich an.
Hier entsteht etwas Großes.
Die ganze Welt soll von jetzt an verändert werden.

Und die Veränderung dieser Welt passiert durch das Kind in ihrem Bauch. Auf das so viele warten. Schon Ungeborene freuen sich. Sternendeuter suchen danach.
Denn das Kind der Maria ist der angekündigte Friedefürst.
Er ist Gottes Liebe zu den Menschen.

Marias Sohn wird für viel Aufregung sorgen. Jesus wird die irritieren, die sich ihrer Sache sicher sind. Jesus wird die besuchen, die keiner besuchen will. Jesus wird die heilen, die nur Gott heilen kann. Jesus wird Sünden vergeben. Jesus wird sagen: liebt Eure Feinde.

Was Gott tut, durch den Sohn der Maria, wird die Mächtigen aufschrecken. Maria und Josef bekommen es gleich nach der Geburt zu spüren, wenn König Herodes Angst um seine Macht bekommt, deshalb alle Säuglinge töten lässt. Da müssen die jungen Eltern mit dem kleinen Jesus nach Ägypten fliehen.

Dieser Sohn ist mächtig und zugleich auch gefährdet. Gott vertraut ihn Maria an.
Sie bringt Jesus auf die Welt und sie wird für ihn da sein in den vielen Jahren, in denen uns nicht viel über ihn berichtet wird. Und an seinem Todestag wird sie auch wieder bei ihm sein unter dem Kreuz, wo ihn so viele andere schon wieder verlassen haben.
Maria wird nicht immer nur Tage voller Freude erlebt haben. Vermutlich war nicht mal ihre ganze Schwangerschaft voller Freude. Was die Leute wohl über sie gesprochen haben? Wie sie sich gefühlt hat, als die Geburt in einem stinkenden Stall geschah? Sie hat sicher auch geweint und sich Sorgen gemacht um ihren Sohn, der so viele Anfeindungen erlebte.

Aber die Freude ist stärker.
Dieser Sohn ist Grund zur Freude. Das steht fest.
Und Maria ist in ihrer Schwangerschaft ganz erfüllt von dieser Freude, dass sie es laut aussprechen muss.

Ihr Lied, ihr Magnificat, macht schon ganz am Anfang klar, was das Leitmotiv im Leben des Jesus ist: Gott handelt an den Menschen zum Guten.

Maria singt hier nur die erste Strophe eines Liedes, das noch viel länger andauern soll und viel größer ist. Ihr kurzes Lied ist ein Schnelldurchlauf durch das Wirken Jesu. Und doch ist in der ersten Strophe schon alles enthalten, was wichtig ist: Dank, Freude, Gottes Zusage. Das ist die gute Botschaft, die Jesus erzählt hat, die er seinen Jüngern sagte, die die Jünger weitersagten, verbreiteten, die Lukas und andere aufschrieben.

Ein schönes Lied, eine gute Nachricht.

Keiner ist vergessen, auch nicht die, die ganz unten sind.

Im Gegenteil.

Gott hat seinen Sohn nicht in einen Palast hineingeboren, sondern in einen Stall. Er hat sich den Vergessenen zugewandt. Er ist zu den Kranken gegangen und den Lahmen, den Sündern, den miesen Kerlen.

Gott rollt das Feld von hinten auf. Seine Liebe soll an keinem vorbeigehen.

Am Ende dieses Weges wird sogar der Tod besiegt und das Unmögliche wird wahr.

Gottes Sohn wirkt in dieser Welt.

Obwohl er noch nicht einmal geboren ist, gibt es wieder Hoffnung.

Elisabeth spürt das, Maria weiß das.

Die Vorfreude auf dieses Kind ist ansteckend. Es ist das Gefühl von Advent.

Aber bei aller Vorfreude, sehen wir auch, dass auf dieser Welt noch nicht alle Verhältnisse umgekehrt sind. Es gibt noch Ausbeutung. Es gibt Gewalt. Es gibt hoffärtige Menschen, arrogant, hochmütig; die keine Ehrfurcht vor Gott oder dem Mitmenschen haben.

Und doch hat sich seit damals etwas verändert.

Wie Maria es in ihrem Lied angekündigt hat:

Gott kam auf diese Welt und hat etwas begonnen, was seit dem wirkt und nicht mehr aufhört.

Gottes Liebe ist da.

Marias Lied hat Menschen zu allen Zeiten immer wieder Hoffnung gemacht.

Deshalb freuen wir uns mit diesem Lied der Maria, denn die Verheißung gilt auch uns.

Ihr Lied kann auch unsere Lebensmelodie begleiten, wenn wir sie immer mal wieder als Strophe einbauen.

Das Kind der Maria kommt für jeden von uns, für Dich und für mich.

Was für eine phantastische Sache.

Wäre das nicht auch eine Gelegenheit für uns laut los zu singen?

Amen.